

# FINSTERE GESTALTEN UND KINDER DES LICHTS

Predigt am 4. Sonntag der vorösterlichen Zeit LJ A 2026

---

Liebe Schwestern und Brüder,

sind Ihnen auch schon Menschen über den Weg gelaufen, bei denen Sie spontan gedacht haben: «Dem oder der möchte ich aber nicht allein im Finstern begegnen.» Im Blick auf solche Leute sprechen wir dann oft von dunklen oder finsternen Gestalten. Die sind uns nicht geheuer, die machen uns Angst. Solchen Typen geht man am besten aus dem Weg.

Der Verfasser des Briefes an die Epheser, vermutlich ein Schüler des Apostels Paulus, warnt in unserer heutigen Lesung<sup>1</sup> seine Gemeinde vor solchen finsternen Verhaltensweisen. Ich wiederhole es noch einmal in einer Übertragung, die uns vielleicht konkreter anspricht:

*„Alles, was andere Menschen entwürdigt – sexuelle Ausbeutung, Maßlosigkeit, Gier oder ein respektloser Umgang miteinander – soll bei euch keinen Platz haben. Auch verletzende, schmutzige oder zynische Worte passen nicht zu einem Leben mit Gott. Stattdessen soll Dankbarkeit euren Ton bestimmen.*

*Denn wer sein Leben nur um Besitz, Lust oder Egoismus kreisen lässt, stellt diese Dinge letztlich über Gott. Ein solcher Lebensstil führt weg von Gottes Reich. Lasst euch deshalb nicht von Menschen beeinflussen, die euch einreden, das sei alles harmlos.“<sup>2</sup>*

Das lässt sich ja gut nachvollziehen. Aber dann kommt eine heftige Konfrontation. Er sagt den Leserinnen und Lesern direkt ins Gesicht: Ihr habt auch einmal zu diesen finsternen Gestalten gehört, die sich nicht benehmen können! Diese Aussage hat einen konkreten Hintergrund. Ephesus war eine Hafenstadt. All das, was wir vielleicht etwas klischeehaft mit der Reeperbahn in Hamburg verbinden, ist noch harmlos im Vergleich mit dem, was in Ephesus so abging. In dieses Milieu hinein hatte Paulus den christlichen Glauben verkündet – und erstaunlicherweise bei einigen Menschen eine positive Resonanz gefunden. Sie haben gespürt: «Ein Leben nach dem Beispiel und der Botschaft von Jesus Christus hat einen tieferen Sinn. Es schenkt uns mehr Glück und Erfüllung als unser bisheriges Leben, das nur von oberflächlichen Befriedigungen geprägt war. Aber es ist auch herausfordernd. Und manches aus unserem früheren Leben hat doch auch Spaß gemacht.»

Und so haben sich manche gefragt: Lassen sich diese beiden so unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Lebensstile nicht doch irgendwie miteinander verbinden? Hier ein bisschen Lust, wie wir sie bisher erlebt haben, dort ein wenig Christentum im Vertrauen auf das Leben, das Gott uns verheißt?

Nein, sagt der Brief, hier gibt es keine Kompromisse. Es gibt kein finsternes Licht und keine helle Finsternis. Ihr müsst euch entscheiden: Entweder ihr fallt zurück in euer Leben als finstere Gestalten, oder ihr lebt als Kinder des Lichts.

Aber wie lebt und handelt man als Lichtgestalt? Auch das haben wir in der Lesung gehört – jetzt noch einmal in der modernen Übertragung:

*„Orientiert euch an Gott – ihr seid doch seine geliebten Kinder. Lebt so, dass eure Beziehungen von Liebe geprägt sind. Nehmt euch Christus zum Vorbild: Er hat sich selbst für uns hingegeben, aus Liebe zu Gott und zu uns.“ (Verse 1 und 2).*

Der Text beginnt nicht mit erhobenem Zeigefinger, nicht mit Vorschriften oder Ermahnungen. Er beginnt mit der Erinnerung an eine grundlegende Beziehung: *Ihr seid Gottes geliebte Kinder!* Das ist der Ausgangspunkt eines christlichen Lebens. Das tiefe Wissen darum, dass ich von Gott geliebt bin, verändert alles. Denn wenn ich weiß, dass ich bedingungslos angenommen bin, muss ich nicht mehr ständig versuchen, mich zu beweisen. Ich muss mir mein Lebensrecht nicht verdienen. Und ich brauche keine billigen Ersatzbefriedigungen, um eine innere Leere erträglich zu machen. Denn ich bin nicht leer. Ich bin erfüllt von Gottes Liebe.

---

<sup>1</sup> Eph 5,8-14; die Predigt bezieht sich auf die Verse 5,1-17, die auch im Gottesdienst gelesen wurden

<sup>2</sup> Die Verse 3-7, übertragen von ChatGPT; das gilt auch für noch folgende Übertragungen

Die Lesung stellt sehr anschaulich ein „vorher – nachher“ gegenüber: Vorher Heide mit lasterhaftem Leben – nachher Christin oder Christ mit einem tugendreichen Leben als Kind des Lichts. Das mag damals so gewesen sein, ist aber vielleicht doch etwas zu sehr in schwarz-weiß gemalt. Nichtchristen sind nicht per se schlechte Menschen. Aber es wird deutlich, was Bekehrung bedeuten und bewirken kann. Die zwei bekanntesten Beispiele sind vielleicht Augustinus und Franz von Assisi, die sich aufgrund tiefer geistlicher Erfahrungen von einem ausschweifenden Leben abgewandt haben und dann sogar Heilige geworden sind. Solche Lebensumbrüche gibt es auch heute noch. Ich habe welche begleitet oder davon erzählt bekommen. Und vielleicht hat sogar der eine oder die andere von Ihnen selbst eine solche Bekehrung erlebt und kann sagen: «Der bewusste Glaube an Jesus Christus hat mein Leben verändert.» Aber das ist eher die Ausnahme als die Regel.

Was können wir also mit diesem Text und seiner Botschaft anfangen?

Der Verfasser des Epheser-Briefes schreibt ja an Personen, die sich bereits bekehrt haben – also an Menschen wie Sie und ich. Zunächst warnt er sie davor, sich dem unchristlichen Verhalten ihrer Umgebung wieder anzupassen. In der Gefahr, uns zu sehr dem Zeitgeist anzugleichen, stehen wir vielleicht ja auch. Und der Brief hat darüber hinaus eine wichtige und eindringliche Mahnung. Er kleidet sie in ein Zitat. *„Deshalb heißt es: „Wach auf, du Schläfer, / und steh auf von den Toten / und Christus wird dein Licht sein.“*

Auch hier finde ich die Übertragung wieder hilfreich, um den tieferen Sinn zu verstehen:

*„Wach auf aus deinem geistlichen Schlaf, / steh auf aus der Lethargie –  
Christus wird dein Leben hell machen.“*

Als aktive Christenmenschen sind wir kaum in der Gefahr, plötzlich ungläubig zu werden oder in ein völlig unmoralisches Leben abzurutschen. Der Gegensatz zum Glauben ist hier nicht Unglaube.

Gefährlich aber ist eine besondere Art von Schlaf, von der hier die Rede ist. Man kann nämlich auch geistlich-moralisch einschlafen. Das passiert oft ganz unbemerkt: Der Glaube wird zur gedankenlosen Routine. Man betet kaum noch. Im Alltag beschäftigt einen alles Mögliche – und Gott rutscht langsam an den Rand. In das praktische Leben kann fast unbemerkt ein gewisser Schlendrian einziehen: Man lästert schon mal über andere. Man nimmt es gelegentlich mit der Wahrheit nicht immer so genau. In der Steuererklärung kann man schon mal eine Einnahme vergessen oder sich zu seinen eigenen Gunsten verrechnen. Und ein kleines erotisches Abenteuer neben der Ehe wird ja auch nicht gleich so schlimm sein.

Da ist dann keine böse Absicht dahinter und keine bewusste Entscheidung gegen Gott oder gegen Jesus Christus. Es schleichen sich einfach ein paar schlechte Gewohnheiten ein. Dann geht das Licht in der Tat nicht gleich aus, aber es legt sich der eine oder andere Schatten über das Leben. Und diese Schatten können immer größer werden, wenn wir nicht darauf achten.

Darum endet die Lesung mit einer klaren Ermahnung:

*„Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht wie Toren, sondern wie Kluge!  
Seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist!“*

Die vorösterliche Zeit lädt uns dazu ein, kritisch darauf zu schauen, wie wir unser alltägliches Leben gestalten – und gegebenenfalls die eine oder andere Kurskorrektur vorzunehmen. Wo hat sich bei mir da oder dort Fehlverhalten unbemerkt eingeschlichen? Aber auch: Was ist in meinem Leben eingeschlafen und sollte vielleicht wieder aufgeweckt werden? Die eine oder andere Beziehung oder Freundschaft zum Beispiel, die mir immer gut getan hat. Oder etwas, das ich mir am Beginn des Jahres vorgenommen und zunächst auch getan habe, jetzt aber nach gut einem viertel Jahr irgendwie verdunstet ist. Sie werden selbst am besten wissen, wo sie einmal näher hinschauen könnten.

Begreifen wir also wieder neu, was der Herr will: Dass wir als wache und lebendige Menschen das Leben in Fülle haben. Dann sind wir wahrhaft Kinder des Lichts.